

Zwangsarbeiter-Schicksale beleuchtet

TLZ
vom
08.05.2020

Automobilbaumuseum macht Rüstungsproduktion und Häftlingsarbeit zu einem Ausstellungsthema

Von Norman Meißner

Eisenach. Rechtzeitig zur 75. Wiederkehr des Kriegsendes am 8. Mai 1945 gelingt es Jessica Elsner und Eberhard Spee nach monatelanger Recherche im unteren Bereich des Museum Automobile Welt Eisenach (AWE) einen Bereich zur Rüstungsproduktion in Eisenach und den dabei erfolgten Einsatz von Zwangsarbeitern fertigzustellen.

„Wir sind kein reines Automuseum, sondern ein Automobilbaumuseum und da stellen wir uns natürlich auch den Schatten der damaligen Zeit“, stellt Matthias Doht, Geschäftsführer der AWE-Stiftung, klar. Der Wunsch, die Rüstungsproduktion und die einhergehende Zwangsarbeit noch stärker zu beleuchten, entstand Ende letzten Jahres in einer Sitzung des Stiftungskuratoriums.

Bei ihrer Forschungsarbeit heben beide Historiker bislang unbekanntes Schätze in Form von Fotografien, Dokumenten und zahlreichen Erkenntnissen. Auf einem Luftbild

von 1943 ist das Flugmotorenwerk Dürrerhof, das sogenannte Waldwerk, mit seiner Dachtarnung schwer auszumachen, aber Vermerke auf dem Bild eines amerikanischen Luftbildaufklärers enttarnen das Flugmotorenwerk.

Amerikaner nennen Städtekette von Eisenach bis Jena Kleines Ruhrgebiet
Eberhard Spee ist sich sicher, das Eisenach nur knapp einem großen Luftangriff mit 1000 Bombern entgangen ist, der sicher verheerende Folgen für die Wartburgstadt gehabt hätte. In amerikanischen Unterlagen wird die Städtekette von Jena bis Eisenach mit seiner Industrie als „Kleines Ruhrgebiet“ bezeichnet, deren Priorität als Bombardierungsziel im Kriegsverlauf immer weiter steigt. Obwohl die Stadt von einem Großangriff mit alliierten Bombern verschont wurde, ließen damals dennoch mehr als 320 Zivilisten ihr Leben bei insgesamt sieben Luftangriffen auf die Stadt.

In einer Vitrine zeigt Jessica Elsner Kopien von Dokumenten, die

sie im Stadtarchiv Eisenach und den Arolsen Archives des DRK-Suchdienstes entdeckte. Das Dokument aus Eisenach listet die Belegungszahlen sämtlicher Lager für Zwangs- und Fremdarbeiter der Stadt unmittelbar nach dem Krieg auf. Das kürzlich in Arolsen gefundene Schriftstück belegt, dass BMW Eisenach Häftlinge nicht auf Zuteilung, sondern auf Anforderung erhielt. Das Eisenacher Werk interessierte sich vorrangig für Häftlinge mit technischen Berufen. Dies verdeutlicht eine Transportliste mit Häftlingen, die von München nach Eisenach überstellt wurden. Schon vor fünf Jahren recherchierte Jessica Elsner für ihre Masterarbeit in Arolsen.

Bei einer ganz anderen Masterarbeit erweisen sich Jessica Elsner und Eberhard Spee als wertvolle Helfer und Ansprechpartner. Axel Verraest, Absolvent der LUCA School of Arts in Brüssel, recherchiert neben einem kleinen Dorf in der Ukraine und dem unterfränkischen Wildflecken auch in Eisen-

ach. Seine Oma Alexandra Bandelera, so Eberhard Spee, war in Eisenach Zwangsarbeiterin. Der belgische Student, der auch im O1 drehte, in dem seine Oma schwer schuftete, schafft so ein bewegendes Filmdokument über das Schicksal seiner Großmama, die der Weltkrieg urplötzlich aus ihrer ukrainischen Heimat riss. Ihre Heimat sollte sie nie wieder sehen.

Emotionaler Kurzfilm zeigt die Geschichte einer Zwangsarbeiterin

„Es geht richtig unter die Haut, mir kamen fast die Tränen“, gesteht sich Eberhard Spee ein. Er ist einer der wenigen, die den halbstündigen Streifen bereits sehen durften. Dem Film gelingt es, das Schicksal der Zwangsarbeiterin in Eisenach aus der Anonymität zu holen. Als sogenannte Displaced Person (Heimatlose) bringen die Amerikaner Alexandra Bandelera von Eisenach in ein zentrales Lager nach Wildflecken. „Sie hat im Lager geheiratet und bekam dort auch ihr Kind“, erzählt Jessica Elsner.

Die Untertitelung des flämischsprachigen Films, den der junge Belgier erst vor drei Tagen fertig stellte, wird organisiert. Ursprünglich wollten die beiden Historiker des Automobilbaumuseums ihre Erkenntnisse in einem gemeinsamen Vortrag am Tag der Befreiung präsentieren. Aufgrund der Corona-Krise ist dieser auf den Weltfriedenstag am 1. September verschoben.

Den neu gestalteten Ausstellungsbereich bekommen Museumsbesucher erst zum Monatsende zu Gesicht. „Wir wollen Pfingsten wieder öffnen“, freut sich der Stiftungsgeschäftsführer über das baldige Ende der coronabedingten Schließzeit. Dabei werden die neue Sonderausstellung zu Kombifahrzeugen aus Eisenach sowie die überarbeitete Motorradausstellung und die Schau zur Forschungs- und Entwicklungsabteilung mit weiteren Modellen zu Prototypen gezeigt. In der Karosserieausstellung wird den Museumsbesuchern erstmals eine „Hochzeit“ von Karosserie und Fahrgestell präsentiert.